

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, am 26. August.

(Beschluß.)

Man war Kozebue's Posse in 2 Akten: Die Verkleidungen, die zweimal in Charlottenburg gegeben, dort gefiel, die aber, einiger Derbheiten wegen, schwerlich zum Brandenburger Thor herein darf. Zwar ist die Thor-Accise jetzt aufgehoben, dafür stellt aber die Affectation des übertriebenen Anstandes jetzt Schildwachen aus, die strenger sind als die ehemaligen Visitatoren. Die weiblichen Mitglieder der königlichen Familie haben z. B. „Die Damenhüte im Theater“ in Charlottenburg und Potsdam wiederholt mit großem Beifall gesehen, dennoch darf der Graf Brühl die lustige Posse in Berlin nicht geben; die Grisetten und ihre Anbeter würden sie auspochen. So die Verkleidungen. Auch ein kleines Lustspiel von einem ungenannten Verfasser: „Blind und Lahm“, ist in Charlottenburg auf die Bühne gebracht und hat gefallen; ich konnte es jedoch nicht sehen.

Noch verdient als Merkwürdigkeit angeführt zu werden, daß einer der Mitglieder unsers Theaters den eben so schwierigen, als undankbaren Versuch gemacht hat, mehrere Rollen von Bedeutung im bezauberten Zustande durchzuführen. Die Kunst scheiterte jedoch an der Natur, der Geist war stärker als der Körper; dieser schwankte und taumelte, und ein Ausbruch des gerechten Unwillens war nahe; in dessen ging die Gefahr vorüber, weil man sich mit dem Glauben tröstete, der junge Mann werde nun durch die mißlungenen Versuche herausgebracht haben, welches Maß er künftighin genießen dürfe, oder er werde sich auch zu einer schicklicheren Zeit bei lebendigem Leibe in Spiritus setzen.

Eine Theaterkritik über die Vorstellung von Wallensteins Tod (10. Aug.), die nicht ohne Witz war, aber auch einen starken Zusatz von kritischer Blausäure und Erfindungsgabe hatte, machte ein Paar Tage lang in der Stadt ein lustiges, bei der Bühne aber ein unlustiges Aussehen. Jeder Getafelte war eine Art von Roland, aber die Zeit hat die Wallung niedergeschlagen; jetzt spricht Niemand mehr davon. Das sollte Jedermann ad Notam nehmen.

Am Anfange dieses Monats starb hier, in dem seltenen Alter von beinahe vollendeten 95 Jahren, der Professor Johann Georg Philipp Müchler. Er war am 25. September 1724 in dem ohnweit Greifswalde belegenen Dorfe Tribsee geboren, woselbst sein Vater Pfarrer war. Nach vollendeten academischen Studien hielt der Verstorbene sich hier in Berlin auf und war namentlich Hauslehrer in der Familie des berühmten Arztes Stahl, dann ward er Professor am Gröningschen Collegium zu Stargard, kehrte aber, nachdem er diese Stelle niedergelegt hatte, im Jahre 1773 nach Berlin zurück, errichtete hier eine Erziehungs-Anstalt, ward später Professor der lateinischen Sprache

an der Militär-Academie, und Inspector des Schindlerschen Waisenhauses. Länger als ein halbes Jahrhundert hat er sich mit der Erziehung der Jugend beschäftigt und eine Menge von Zöglingen gebildet, die sich im Staatsdienst rühmlich ausgezeichnet haben.

Tagebuch aus Wien.

Am 24. Julius. Das Hofoperntheater läßt sich durch das entschiedene Hinneigen unsers Publikums zur italienischen — Oper? — nein! Musik — nicht irre machen und erhält die deutschen und französischen Meisterwerke auf ihrem Repertorium, sie hat uns das Vergnügen gemacht, uns nach einer vieljährigen Ruhe Mozart's *così fan' tutto* (Mädchentreue) wieder hören zu lassen, und diese Oper mit ihren vorzüglichsten Mitgliedern besetzt. Mad. Grünbaum und Mad. Lemberz waren die beiden Liebhaberinnen. Ille. Bio das Stubenmädchen, die Herren Forti und Babnigg die beiden Liebhaber und Herr Weinmüller der Doctor. Unter solchen Händen mußte das treffliche Werk außerordentlich gedeihen. Das Publikum nahm die Oper enthusiastisch auf und seine Wortführer oder Vertheidiger wollen aus dieser Aufnahme beweisen, daß dem guten Geschmack nicht in dem Grade der Verfall drohe, als man befürchtet, allein diese Herren bedenken wieder nicht, warum diese Oper Beifall erhielt. Mädchentreue ist eine komische Oper, und Mozart wußte recht wohl, daß hier eine tändelnde Musik am Platze sey, drum schrieb er auch eine solche, und sie gefiel, weil sie tändelnd ist, nicht weil sie wahr charakteristisch und darum schön ist. Der Grund, weshalb etwas gefällt, muß hier sehr in Betrachtung gezogen werden. Ich meines Theils würde die Musik des Lancredi recht schön finden, wenn sie auf ein komisches Operngedicht componirt wäre, aber als begleitende Musik eines tragischen Stoffes muß man sie verwerfen. — Ich werde bei Gelegenheit darüber und auch über meinen Ausspruch, rückfichtlich der diebischen Elster, mich verantworten, da mich die Redaction dieses Blattes ohnedies dazu aufgefordert hat.

Am 25. Jul. Das Theater an der Wien hat ein Stück der Josephstädterbühne in ihren Garten verpflanzt, benannt: Der traurige Frits, ein ganz erbärmliches Nachwerk, welches nur dazu dient, zu zeigen, wie man kein Mittel scheut, wenn es nur einige Gulden mehr einbringt.

Am 26. Jul. Das heutige dritte Feuerwerk des Herrn Prof. Müller hat seine beiden ersten an Pracht und Neuheit der Gegenstände bei weitem übertroffen. Die Gönner dieses Spectakels können des Lobes kein Ende finden, und wirklich muß man bekennen, daß es Hr. Müller an Abwechslung, deren Mangel bei den frühern Leistungen Sturwers nur allzu fühlbar wurde, nicht fehlen läßt.

Ankündigungen.

Von der
Reise des Prinzen von Neuwied nach Brasilien in
den Jahren 1815 — 1817. 2 Bände in 4to mit 22
großen u. 19 kleinern Kupf. u. mehrern Charten.

sind Probeblätter in der Arnold'schen Buchhandlung zum

Ersehen vorrätzig, auch wird daselbst Unterzeichnung auf
beide Bände mit 4 Carolins od. 24 Thlr. 12 Gr. für 1 Exempl.
auf Royal. Vellin, 6 Carol. od. 37 Thlr. für 1 Exempl.
auf Imperial. Vellin mit den ersten Kupferabdrücken und 36
Carolins oder 220 Thlr. für 1 Exempl. mit sorgfältig aus-
matten Kupfern, angenommen.